

Andreas Zellhuber

„Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu ...“

Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete
und die deutsche Besatzungsherrschaft
in der Sowjetunion 1941-1945



VERLAG ERNST VÖGEL • 81827 MÜNCHEN
2006

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
Einleitung, Forschungsstand und Fragestellungen	1
I. Zwischen „völkischem Imperialismus“ und „Lebensraum“: Projektionen deutscher Herrschaft in Osteuropa	19
1. Lehren aus dem Großen Krieg	20
2. Das Bild des Ostens in der NS-Weltanschauung	25
2.1 Adolf Hitlers „Lebensraum“-Konzeption	30
2.2 Heinrich Himmler und der „herrliche Osten“	36
2.3 Alfred Rosenbergs „völkischer Imperialismus“	39
2.4 Divergenzen im nationalsozialistischen Bild des Ostens	48
3. Die Konsensfähigkeit des nationalsozialistischen Bildes vom Osten ..	52
<i>Erste Zwischenbetrachtung:</i> „Deutscher Osten. Land der Zukunft“	56
II. Gründung, Einrichtung und Organisationsstrukturen des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete	61
1. Das Außenpolitische Amt der NSDAP und die Rolle Alfred Rosenbergs in der NS-Außenpolitik vor 1941	62
2. Administratives Vorspiel	70
3. 22. Juni und 17. Juli 1941	80
4. Die Berufung Alfred Rosenbergs zum Ostminister	91
<i>Zweite Zwischenbetrachtung:</i> <i>Die fehlende politische Perspektive</i>	<i>101</i>
5. Einrichtung und Gliederung der Zentralbehörde	105
5.1 Die Hauptabteilung Politik	109
5.2 Die Hauptabteilung Verwaltung	118
5.3 Die Chefgruppen der Hauptabteilung Wirtschaft	122
5.4 Sonderreferate	125
6. Die Errichtung der zivilen Besatzungsverwaltung in den besetzten Ostgebieten	129
6.1 Das Reichskommissariat „Ostland“	130
6.2 Das Reichskommissariat Ukraine	136

7. Umstrukturierungen infolge des Kriegsverlaufs	141
<i>Dritte Zwischenbetrachtung: Polykratie und Ämterchaos auf Mikroebene. Der Apparat Alfred Rosenbergs</i>	<i>149</i>
III. Ostexperten und „Ordensjunker“: Die „Gefolgschaftsmitglieder“ des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete	161
1. Die Berliner Zentralbehörde	162
2. Die Zivilverwaltungsbehörden in den besetzten Ostgebieten	169
2.1 Das „Führerkorps Ost“	169
2.2 Vorbereitung auf der Ordensburg	178
2.3 Im „Osteinsatz“	183
2.4 „Auffassungen von falschem Herrenmenschentum“	190
2.5 Korruption und Selbstbereicherung in den besetzten Ostgebieten ...	199
<i>Vierte Zwischenbetrachtung: Das Fehlen einer „corporate identity“</i>	<i>205</i>
IV. Verwaltung und Vernichtung. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und die „Endlösung der Judenfrage“	217
1. Ebenen der Verstrickung	217
2. Alfred Rosenberg und die „biologische Ausmerzung des gesamten Judentums in Europa“	231
3. Dimensionen der Schuld	238
4. Der „andere Holocaust“: Siedlungspläne im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete	246
V. Felder und Akteure deutscher Ostpolitik: Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete im polykratischen Gefüge des NS-Staates	255
1. „Völkischer Imperialismus“, „Dekomposition“ und „Braune Mappe“: Ostkonzeptionen einer Planungs- und Verwaltungselite	258
2. Konkurrenten der Ostpolitik	263
2.1 Die Reichskommissare „2. Klasse“	263
2.2 Der Machtapparat Heinrich Himmlers	278
2.3 Die Wirtschaftsbehörden	285
2.4 Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz	292
2.5 Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda	300
2.6 Die Ressortministerien	310

<i>Fünfte Zwischenbetrachtung:</i>	
<i>Territorialministerium vs. Ressortbehörden</i>	317
3. „Denkschriftenschlacht“ und Proklamationspläne	320
4. Gescheiterte Bündnisse	323
4.1 Die Ostpolitik der Wehrmacht	323
4.2 Die späte Wendung der SS	328
5. Die „Kanzlisten“ Bormann und Lammers, Rosenbergs Zugang zu Hitler und die Interpretation des „Führerwillens“	334
<i>Sechste Zwischenbetrachtung:</i>	
<i>Die Unvereinbarkeit von Kalkül und Dogma</i>	347
VI. „Reichsministerium für die nicht mehr besetzten Ostgebiete“	351
1. Territorialer und administrativer Zerfall der besetzten Ostgebiete	351
2. Dissoziation der Zentralbehörde	357
3. Das Ende	362
VII. Schlussbetrachtung: Das Scheitern des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete und die Instabilität des national- sozialistischen Regimes	365
Abkürzungsverzeichnis	375
Quellen und Darstellungen	377
Quellen	377
Darstellungen	386
Personenregister	411

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist im Januar 2005 von der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg als Dissertation angenommen worden. Für die Betreuung zeichnete Prof. Dr. Andreas Wirsching, Ordinarius für Neuere und Neueste Geschichte, verantwortlich. Als Zweitgutachter stellte sich Prof. Dr. Johannes Burkhardt zur Verfügung. Beide standen mir in den vergangenen Jahren stets hilfreich zur Seite und haben wesentliche Anregungen zur konzeptionellen und inhaltlichen Ausgestaltung der Studie gegeben. Ihnen gilt daher mein erster Dank.

Danken möchte ich ferner jenen, mit denen ich mich in persönlichen Gesprächen oder schriftlich über das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete austauschen konnte. Hierzu zählen vor allem Ernst Piper, der sich jüngst mit einer Biographie über Alfred Rosenberg habilitiert hat, Reinhard Bollmus, Eric J. Schmalz und nicht zuletzt meine Kollegen an der Universität Augsburg. Sie alle haben zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Sodann bin ich den Herausgebern für die Aufnahme meiner Arbeit in die „Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg“ sowie Dr. Volker Dotterweich zu Dank verpflichtet, der als Redakteur der Augsburger Schriftenreihe die Publikation begleitet hat. Dem Verleger Ernst Vögel danke ich für die großzügige Ausstattung und reibungslose Drucklegung des Bandes.

Ermöglicht wurde diese Studie durch die Konrad-Adenauer-Stiftung, die mir im Rahmen ihrer Graduiertenförderung von November 2001 bis Oktober 2004 ein Promotionsstipendium gewährte.

Augsburg, im Dezember 2005

Andreas Zellhuber

Einleitung, Forschungsstand und Fragestellungen

Ende Dezember 1942 äußerte Hans von Homeyer, Abteilungsleiter im Generalbezirk Krim, in einem Brandbrief an Alfred Rosenberg, den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, schonungslose Kritik am Umgang der deutschen Besatzungsverwaltung mit der einheimischen Bevölkerung: „Die Gewinnung des Ostraumes ohne oder gar gegen seine Menschen ist unmöglich. Das war immer meine Überzeugung und ist sie heute noch. Wenn ich nun mit dem Rechte des alten Kämpfers in diesem Lande gegen alle Anordnungen unmittelbar an Sie schreibe, so geschieht das, weil niemand, der einen Funken Kenntnis von Land und Volk hat und aus dieser Kenntnis heraus dem Führer dienen will, noch irgendwelche Verantwortung für den Gang der Dinge hier tragen kann. Unsere Verwaltung der Ostgebiete treibt mit unausweichlicher Folgerichtigkeit einer Katastrophe zu, deren Ausmaß noch nicht abzusehen ist. [...] Wir haben der Ukraine bzw. den Ukrainern zu Beginn der Zivilverwaltung große Versprechen gemacht. Gehalten haben wir davon nur einen kleinen Bruchteil und das nur zum Anfang. Seitdem hat sich immer brutaler eine Linie absoluter Auspöderung herausgebildet, die in ihren Methoden durchaus bolschewistische Kennzeichen trägt.“¹⁾

Die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs zählt in der Tat und ohne Zweifel zu den brutalsten und menschenverachtendsten der Geschichte. Das Okkupationsregime war bestimmt von der millionenfachen Ausbeutung und Unterdrückung der einheimischen Bevölkerung. Die systematische Verfolgung von Funktionären der KPdSU und des sowjetischen Staatsapparates, Mangelernährung, Krankheiten, Geiselerchießungen und Vergeltungsmaßnahmen zur Bekämpfung vermeintlicher oder tatsächlicher Partisanen bestimmten den Kriegsalltag und forderten einen auch für Kriegszeiten unverhältnismäßig hohen Tribut. In dem vergleichsweise kurzen Zeitraum zwischen Juni 1941 und Mai 1945 fielen der „Außerordentlichen Staatskommission zur Untersuchung der deutschfaschistischen Verbrechen“ (ÖGK) zufolge dem deutschen Besatzungsapparat rund vier Millionen Einwohner zum Opfer. Etwa zwei Millionen sowjetischer Juden kamen durch Hunger und Seuchen in den Ghettos, durch die Erschießungskommandos der Einsatzgruppen oder in den Gaskammern der Vernichtungslager ums Leben. In die Hunderttausende geht die Zahl der verstorbenen Zwangsarbeiter, die zuvor ins Deutsche Reich verbracht worden waren. Etwa dreieinhalb Millionen Kriegsgefangene starben aufgrund der katastrophalen Bedingungen in den Gefangenenlagern. Rechnet man die gefallenen Soldaten der Roten Armee und die sowjetischen Freiwilligen in der Wehrmacht und in der „Wlassow“-Bewegung hinzu, so

¹⁾ Schreiben von Homeyers an Rosenberg, 30. Dezember 1942, BA, R 6/19, Bl. 53–61, Zitat Bl. 53.

hatte die Sowjetunion bis Ende des Krieges die ungeheuerliche Zahl von insgesamt 27 Millionen Toten zu verzeichnen.²⁾

Es ist daher kaum verwunderlich, dass die nationalsozialistische „Ostpolitik“ bereits kurze Zeit nach Kriegsende Gegenstand intensiver wissenschaftlicher Erforschung wurde.³⁾ Schon im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher 1945/46 waren das „Unternehmen Barbarossa“ und die deutsche Besatzung ein Eckpfeiler der Anklage. In ihren akribischen Recherchen zur Dokumentation des deutschen Angriffskrieges und der nationalsozialistischen Greuelthaten trugen die amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Ankläger umfangreiches Beweismaterial zusammen, das nach seiner Edition in den Jahren 1947 bis 1949 die bis heute maßgebliche Quellensammlung zur NS-Besatzungspolitik darstellt.⁴⁾ Zugleich schob die juristische Auseinandersetzung mit der Ostpolitik des NS-Regimes die wissenschaftliche an. Vor allem in den USA, wohin ein Großteil der erbeuteten deutschen Akten gelangte, setzte Ende der vierziger Jahre eine erste Phase gründlicher Untersuchungen ein. Ihr Erkenntnisinteresse war nicht frei von den aktuellen weltpolitischen Begleitumständen. Der Kalte Krieg zwang die Vormacht des Westens zu einer eigenen Ostpolitik, die sich in manchen Fragestellungen etwa zur Stabilität des Vielvölkerstaates Sowjetunion oder zur Auseinandersetzung mit dem Kommunismus als Ideologie und Herrschaftssystem an den Problemen der deutschen Ostpolitik orientierte.⁵⁾ Besonders sowjetische Emigranten aus dem Bal-

²⁾ Vgl. Pawel Polian, Sowjetische Staatsangehörige im „Dritten Reich“ während des Zweiten Weltkrieges. Gruppen und Zahlen, in: Babette Quinkert (Hg.), „Wir sind die Herren dieses Landes“. Ursachen, Verlauf und Folgen des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion, Hamburg 2002, S. 136–153 und Elena Zubkova, Die sowjetische Gesellschaft nach dem Krieg. Lage und Stimmung der Bevölkerung 1945/46, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 47, Heft 3 (1999), S. 363–383. In diese Zahlen eingerechnet sind außerdem die während des Krieges emigrierten sowjetischen Staatsbürger.

³⁾ So zentral der Begriff des „Ostens“ für die NS-Weltanschauung gewesen ist, eine spezifische, allgemeingültige Ausformulierung hat er niemals erhalten; er war offen für allerlei Assoziationen und Konnotationen und erhielt seine Definition immer erst im konkreten Kontext. Meist wurden unter „Osten“ alle Gebiete des vormaligen Zarenreiches (mit Ausnahme des „nordischen“ Finnland) verstanden, manchmal aber auch nur der osteuropäische slawische Raum (ohne Baltikum und Kaukasus), während „Russland“ oder „Großrussland“ keine begriffliche Verengung darstellten, sondern oftmals synonym für diese Gebiete und Völkerschaften gebraucht wurden. Es wäre jedoch verfehlt anzunehmen, die Parole vom „Lebensraum im Osten“ sei ein leeres Propagandaschlagwort gewesen, das unterschiedslos alle Vorstellungen über den osteuropäischen Bereich und seine Bedeutung für die Zukunft des deutschen Volkes bedient hätte (vgl. Abschnitt I). Gleiches gilt für den zeitgenössischen Begriff „Ostpolitik“, der in dieser Arbeit als Politik des NS-Staates gegenüber den Völkern und Gebieten der Sowjetunion verwendet wird.

⁴⁾ International Military Tribunal (Hg.), Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14.11.1945–1.10.1946, 42 Bände, Nürnberg 1947–1949 (Blaue Reihe). Begleitend: International Military Tribunal (Hg.), Nazi Conspiracy and Aggression, Opinion and Judgment, 8 Bände, Washington 1947 (Rote Reihe). Die Akten der Blauen Reihe sind in dieser Arbeit mit IMT gekennzeichnet. Ein Teil der Nürnberger Dokumente blieb unveröffentlicht, er ist hier mit dem Kürzel ND versehen.

⁵⁾ Rolf-Dieter Müller, Besatzungspolitik, in: Rolf-Dieter Müller/Gerd R. Ueberschär, Hitlers Krieg im Osten 1941–1945. Ein Forschungsbericht, Stuttgart 2000, S. 310–373, bes. S. 312.

tikum, der Ukraine und dem Kaukasus verknüpften in ihren Analysen die historischen Prozesse mit den weltpolitischen Momenten.⁹⁾ Dennoch stammen einige der herausragenden Arbeiten zur deutschen Ostpolitik aus dieser Zeit. Insbesondere Alexander Dallins Untersuchung „Deutsche Herrschaft in Rußland“ von 1957/58 bietet nach Urteil Rolf-Dieter Müllers „bis heute die umfassendste und immer noch zuverlässige Gesamtdarstellung des Themas“.⁷⁾ Über die verwaltungs- und besatzungstechnischen Paradigmen hinaus beleuchtet Dallins Studie auch die Rolle der Funktionsebenen und die Konkurrenz der Behörden untereinander sowie im Verhältnis zu Hitler. Ebenfalls als Überblicksdarstellung angelegt ist die kenntnisreiche Arbeit Gerald Reitlingers, die allerdings im Gegensatz zu Dallins Werk aufgrund ihrer Polemik und unzureichenden Quellenbasis heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr genügt.⁸⁾

Auch in der Bundesrepublik kam es in den fünfziger Jahren zu einem ersten Höhepunkt in der Erforschung der deutschen Okkupationspolitik im Zweiten Weltkrieg. In München widmete sich das Institut für Zeitgeschichte in seinen einschlägigen Reihen und in den „Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte“ der Edition noch unbekannter Quellen, der Erstellung von Gutachten und der Untersuchung von Teilaspekten.⁹⁾ In Tübingen nahm sich das Institut für Besatzungsfragen mit seinen „Studien zu den deutschen Besatzungen im 2. Weltkrieg“ einiger Spezialgebiete wie dem Verwaltungsrecht, der Finanz- oder der Jugendpolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion an.¹⁰⁾ Mit Otto Bräutigam konnte ein ehemaliger Spitzen-

⁹⁾ Zu nennen sind hier vor allem Ihor Kamenetsky, *Hitler's Occupation of Ukraine (1941-1944)*, Milwaukee 1956 und für den deutschen Sprachraum Roman Illnitzkyi, *Deutschland und die Ukraine 1934-1945*, 2 Bände, Zürich u. a. 1955/56.

⁷⁾ Alexander Dallin, *German Rule in Russia 1941-1945. A Study of Occupation Policies*, London u. a. 1957 (Deutsche Herrschaft in Rußland 1941-45. Eine Studie über Besatzungspolitik, Düsseldorf 1958). Als Vorstudie und Supplement zugleich erschien die Bibliographie *The German Occupation of the USSR in World War II. A Bibliography*, New York 1955. Zitat nach Müller, *Besatzungspolitik*, S. 314.

⁸⁾ Gerald Reitlinger, *The House built on Sand. The conflicts of German Policy in Russia 1939-1945*, London 1960 (Ein Haus auf Sand gebaut, Hamburg 1962).

⁹⁾ Die Wurzeln des Instituts für Zeitgeschichte und seiner Vorläufer reichen bis 1947 zurück, seine Vierteljahrshefte erscheinen seit 1953. Vgl. Horst Möller (Hg.), *50 Jahre Institut für Zeitgeschichte. Eine Bilanz*, München 1999.

¹⁰⁾ Wilhelm Kümmel, *Verwaltung und Finanzwirtschaft der besetzten Ostgebiete während des 2. Weltkrieges (1941-45)*, o. O. 1956, Berthold Gerber, *Staatliche Wirtschaftslenkung in den besetzten und annektierten Ostgebieten während des Zweiten Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der treuhänderischen Verwaltung von Unternehmungen und der Ostgesellschaften*, Tübingen 1959 (Studien des Instituts für Besatzungsfragen in Tübingen zu den deutschen Besatzungen im 2. Weltkrieg, Bd. 17), Robert Herzog, *Grundzüge der deutschen Besatzungsverwaltung in den ost- und südosteuropäischen Ländern während des Zweiten Weltkrieges*, Tübingen 1955, (Studien des Instituts für Besatzungsfragen in Tübingen zu den deutschen Besatzungen im 2. Weltkrieg, Bd. 4) und ders., *Besatzungsverwaltung in den besetzten Ostgebieten - Abteilung Jugend - Insbesondere: Heuaktion und SS-Helfer-Aktion*, Tübingen 1960 (Studien des Instituts für Besatzungsfragen in Tübingen zu den deutschen Besatzungen im 2. Weltkrieg, Bd. 19).

beamter des „Dritten Reiches“ für einen „Überblick über die besetzten Ostgebiete“ gewonnen werden.¹¹⁾

Wenig fruchtbar waren die Forschungen der sowjetischen und ostdeutschen Historiker. Dies hatte mehrere Ursachen. Erstens war der Großteil der erbeuteten Akten der Berliner Zentralbehörden in amerikanische Hände gelangt und für osteuropäische Wissenschaftler kaum zugänglich. Zweitens stand die Kollaboration von Sowjetbürgern einer staatlich verordneten Opfer- und Partisanengeschichtsschreibung entgegen, die im „Großen Vaterländischen Krieg“ einen heldenhaften Befreiungskampf sah, der nur (sowjetische) Opfer und (deutsche) Täter kannte.¹²⁾ Und drittens wurden „gemäß den Simplifikationen marxistischer Geschichtsschreibung [...] die NS-Eroberer als Handlanger des ‚Monopolkapitals‘ eingeschätzt; politische, ideologische und biographische Differenzierungen hatten demgegenüber geringe Bedeutung.“¹³⁾ Lediglich das Werk des polnischen Historikers Czesław Madajczyk, „Nestor der europäischen Okkupationsforschung“, hebt sich durchweg von diesen Simplifikationen ab und hat schon früh auch in der internationalen Debatte wissenschaftliche Anerkennung gefunden.¹⁴⁾

In den sechziger und siebziger Jahren geriet die deutsche Ostpolitik zusammen mit anderen zentralen Aspekten des NS-Staates zunehmend in den Fokus historiographischer Theoriebildung. Intensiv diskutiert wurde über den funktionalen bzw. intentionalen Charakter der NS-Weltanschauung sowie über die Struktur des NS-Herrschaftsgefüges. Die teils erbittert geführte Debatte zwischen „Intentionalisten“ und „Strukturalisten“ (oder „Funktionalisten“) kreiste dabei um die Problematik, inwieweit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eine das politische Handeln der maßgeblichen Akteure motivierende ideologische Basis oder Programmatik zugrunde lag; und damit zusammenhängend: inwieweit die Handlungsträger überhaupt Herr der Lage und ihrer Entscheidungen waren; inwieweit also das Handeln der NS-Führungselite mit ihrem „Kristallisationspunkt“ Adolf Hitler ideologisch-programmatisch „intendiert“ war. Oder aber, ob deren Aktionen nicht vielmehr auf

¹¹⁾ Otto Bräutigam, *Überblick über die besetzten Ostgebiete während des 2. Weltkrieges*, Tübingen 1954 (Studien des Instituts für Besatzungsfragen in Tübingen zu den deutschen Besatzungen im 2. Weltkrieg, Bd. 3).

¹²⁾ Vgl. Bernd Bonwetsch, *Der „Große Vaterländische Krieg“. Vom öffentlichen Schweigen unter Stalin zum Heldenkult unter Breschnew*, in: Babette Quinkert (Hg.), *„Wir sind die Herren dieses Landes“. Ursachen, Verlauf und Folgen des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion*, Hamburg 2002, S. 166 bis 187 und Sabine Arnold, *Generationenfolge. Gedanken zum sowjetischen Kriegsgedenken und Geschichtsbild*, in: Ebd., S. 188–206.

¹³⁾ Müller, *Besatzungspolitik*, S. 314 f.

¹⁴⁾ Zu Czesław Madajczyks Werk vgl. ders., *Zur Besatzungspolitik der Achsenmächte – ein persönliches Forschungsresümee*, in: Johannes Houwink ten Cate/Gerhard Otto (Hg.), *Das Organisierte Chaos. „Amterdarwinismus“ und „Gesinnungsethik“. Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft*, Berlin 1999 (Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939–1945, Bd. 7), S. 303 bis 338. Die Qualifizierung stammt von Gerhart Hass, *Weltmachtziele – Europastrategie – Besatzungspolitik. Aspekte einer vergleichenden Okkupationsforschung*, in: „1999“, *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts*, 2 (1992), S. 12–30, S. 19.

gesellschaftlichen respektive (außen-)politischen Umständen oder Sachzwängen gründeten; ob also nicht „funktionale“ oder „strukturelle“ Gründe für die Konsequenzen der nationalsozialistischen Herrschaft verantwortlich gemacht werden müssten.¹⁵⁾ Die Debatten trugen nicht unerheblich zu einem tieferen Verständnis der Motive und Funktionsweisen des Unrechtsregimes bei. Auf diese Weise erbrachten sie auch einige neue Erkenntnisse, deren Berücksichtigung für eine Untersuchung des Phänomens „Ostpolitik“ unabdingbar ist. Dies gilt zunächst für die Gewichtung der einzelnen Elemente der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Relevanz für das politische Handeln des Regimes, dies gilt sodann für den polykratischen Charakter des NS-Staates, der sich auch und gerade in der deutschen Besatzungspolitik offenbarte.¹⁶⁾ Allerdings versperrte die Inanspruchnahme der Thematik für eine der jeweiligen Deutungsvarianten oftmals den Blick auf die Geschehnisse als solche. Andere Aspekte der deutschen Ostpolitik, etwa ihre ereignis- und institutionengeschichtliche Dimension, traten lange Zeit gegenüber der Einordnung in die rivalisierenden Interpretationsmodelle in den Hintergrund.¹⁷⁾

Neue Impulse, sich dem Thema wieder unter stärker thematisch-inhaltlichen Fragestellungen zu nähern, erfolgten in den achtziger Jahren im Zuge der Intensivierung der Holocaust-Debatte und der Forderung nach einer Geschichtsschreibung „von unten“. Timothy P. Mulligan und Theo J. Schulte ging es eher um die Etablierung der „Neuen Ordnung“ und ihre konkrete Auswirkung auf die Bevölkerung vor Ort als um die planerischen und verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen, die während der ersten Forschungsphase noch im Vordergrund des Interesses gestanden hatten.¹⁸⁾ Im Bereich der Institutionen- und Verwaltungsgeschichte wurden in mehreren Einzelstudien einige jener deutschen Stellen untersucht, die diese Politik

¹⁵⁾ Der Beginn der Debatte wird zumeist in den frühen 1960er Jahren angesiedelt, in der ein Dissens um den Begriff der „Weltanschauung“ erstmals „Intention“ und „Funktion“ einander gegenüberstellte. Doch begreift man Hermann Rauschnings Buch „Die Revolution des Nihilismus“, Zürich/New York 1938, nicht als Quelle, sondern als Darstellung und als einen der ersten von „klassischen“ politisch-geschichtlichen Deutungsmustern abweichenden Interpretationsversuch mit funktionalistischen Zügen, so können beide Argumentationslinien m. E. bis in die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft selbst zurückverfolgt werden. Einen Überblick über die Debatte vermitteln Enrico Syring, Intentionalisten und Strukturalisten. Von einem noch immer ausstehenden Dialog, in: Uwe Backes u. a. (Hg.), Die Schatten der Vergangenheit. Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main u. a. 1990, S. 169–194 und Ian Kershaw, Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, erw. und bearb. Neuaufgabe, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 112–244.

¹⁶⁾ Zu den Debatten im Einzelnen und ihre Relevanz für die Analyse der deutschen Ostpolitik vgl. die Abschnitte I und V.

¹⁷⁾ Vgl. u. a. Martin Broszat, Soziale Motivation und Führer-Bindung des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 18 (1970), S. 392–409, bes. S. 407–409 und Andreas Hillgruber, Die „Endlösung“ und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen Programms des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 20 (1972), S. 133–153.

¹⁸⁾ Timothy P. Mulligan, The Politics of Illusion and Empire. German Occupation Policy in the Soviet Union, 1942/43, New York 1988 und Theo J. Schulte, The German Army and Nazi Policies in Occupied Russia, Oxford 1989.

zu verantworten hatten.¹⁹⁾ Michael Burleigh und Frank Ebeling haben Teile der wissenschaftlichen Planungseliten einer näheren Betrachtung unterzogen.²⁰⁾ Einblick in die komplexe Struktur der Interdependenzen wirtschaftlicher, militärischer, wissenschaftlicher, staatlicher und politischer Planungsstäbe im Ämtergeflecht des „Dritten Reiches“, mithin in die Verwaltungsgeschichte des NS-Staates, gaben dagegen vor allem Dieter Rebutisch, Karl Teppe und Michael Ruck.²¹⁾ Zu nennen sind hier außerdem die entsprechenden Bände des Serienwerkes „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“, das vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt herausgegeben wurde und in dem die deutsche Besatzungsherrschaft über Europa breiten Raum einnimmt.²²⁾

Der Frage nach dem Verhältnis der Planungs- und Verwaltungseliten zur nationalsozialistischen Weltanschauung und zur „Endlösung“ widmeten sich Götz Aly, Susanne Heim, Thomas Sandkühler, Ulrich Herbert, Christopher Browning und Karl H. Pohl.²³⁾ Weitere Schwerpunkte der neuen Studien und Spezialuntersuchungen lagen auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Ausbeutung Osteuropas sowie auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Siedlungspolitik. Die Untersuchungen zu diesen Politikfeldern wurden ergänzt durch eine ganze Reihe an Regionalstudien, die sich insbesondere mit dem Baltikum und Weißrussland befassten.²⁴⁾ Hier ist an erster Stelle Christian Gerlachs monumentale Untersuchung zur „deutschen Wirtschafts-

¹⁹⁾ Karl-Heinz Roth, *Intelligenz und Sozialpolitik im „Dritten Reich“: eine methodisch-historische Studie am Beispiel des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der Deutschen Arbeitsfront*, Bremen 1992, Christian Habax, *Der Weg der SS ins Reichssicherheitshauptamt*, Wien 1994, und jüngst Isabel Heinemann, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003.

²⁰⁾ Michael Burleigh, *Germany turns eastwards. A study of Ostforschung in the Third Reich*, Cambridge 1988, und Frank Ebeling, *Geopolitik, Karl Haushofer und seine Raumwissenschaft 1919 bis 1945*, Berlin 1994.

²¹⁾ Dieter Rebutisch, *Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939–1945*, Stuttgart 1989, Dieter Rebutisch/Karl Teppe (Hg.), *Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System*, Göttingen 1986, und Michael Ruck, *Die deutsche Verwaltung im totalitären Führerstaat 1933–1945*, in: Erk Volkmann Heyen (Hg.), *Die öffentliche Verwaltung im totalitären System*, Baden-Baden 1998, S. 1–48.

²²⁾ *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt; Bd. 4: *Der Angriff auf die Sowjetunion*, Stuttgart 1983, Bd. 5.1: *Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs. Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939–1941*, Stuttgart 1988 und Bd. 5.2: *Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs. Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1942–1944/45*, Stuttgart 1999.

²³⁾ Götz Aly/Susanne Heim, *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*, Hamburg 1991, Götz Aly, „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt am Main 1995, Thomas Sandkühler, „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Baltz, 1941–1944, Bonn 1996, Ulrich Herbert (Hg.), *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen*, Frankfurt am Main 1998, Christopher Browning, *Der Weg zur „Endlösung“: Entscheidungen und Täter*, Bonn 1998 und Karl H. Pohl, *Wehrmacht und Vernichtungspolitik. Militär im nationalsozialistischen System*, Göttingen 1999.

²⁴⁾ Den jüngsten Überblick über die Forschungsliteratur zu dieser Thematik verdanken wir Müller, *Besatzungspolitik*, S. 339–373.

und Vernichtungspolitik in Weißrußland“ zu nennen.²⁵⁾ Neuere, konzise Überblicke über die nationalsozialistische Ostpolitik stammen von Jonathan Steinberg und Christine Pajouh.²⁶⁾

Trotz dieser Fülle sowohl an Gesamtdarstellungen als auch an Spezial- und Regionalstudien zur deutschen Ostpolitik während des Zweiten Weltkriegs gibt es noch immer einige erhebliche Defizite auf diesem Forschungsfeld. Es mangelt sowohl an biographischen Studien zu den Spitzen der Militär- und Zivilverwaltung in der Sowjetunion als auch an Lokal- und Regionaluntersuchungen (jüngeren Datums zur Ukraine und zum Kaukasus.²⁷⁾ Eine besonders empfindliche Forschungslücke gibt es im behördengeschichtlichen Bereich: Bislang fehlt jegliche monographische Studie zum Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete (RMfBO), das am 17. Juli 1941 mit dem Auftrag ins Leben gerufen wurde, „die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben in den neu besetzten Ostgebieten wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten.“²⁸⁾ Eine verwaltungsgeschichtliche Untersuchung dieser Mammutbehörde mit rund 1.600 Mitarbeitern in der Berliner Zentrale und ca. 20.000 „Gefolgschaftsmitgliedern“ in den besetzten Ostgebieten ist aus mehrfachen Gründen ein dringendes Desiderat der Forschung.

Erstens nahm das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete unter den deutschen Besatzungsbehörden seiner Konzeption nach eine Sonderstellung in der Riege der Planungs- und Verwaltungsorganisationen zur Gestaltung der „Neuen Ordnung“ Europas ein. Die deutsche Besatzungsherrschaft während des Zweiten Weltkriegs zeichnete sich in Organisation, Struktur und Politik durch eine Variationsbreite aus, die Versuche einer Typologisierung erheblich erschwert.²⁹⁾ Militärverwaltungen in Belgien und Nordfrankreich, auf dem Balkan und in Griechenland

²⁵⁾ Christian Gerlach, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941–44*, Hamburg 1999.

²⁶⁾ Jonathan Steinberg, *The Third Reich Reflected. German Civil Administration in the Occupied Soviet Union 1941–44*, in: *English Historical Review* 110 (1995), S. 620–651 und Christine Pajouh, *Die Ostpolitik Alfred Rosenbergs 1941–1944*, in: Michael Garleff (Hg.), *Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich*, Köln u. a. 2001 (*Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 1), S. 167–195.

²⁷⁾ Ralf Meindl, Freiburg, arbeitet an einer Biographie zu Erich Koch, Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete, Karl von Roques, Max von Schenkendorf, Franz von Roques und Erich Friderici, sind Gegenstand eines Dissertationsvorhabens von Jörn Hasenclever, Münster.

²⁸⁾ Erlass des Führers über die Verwaltung der neu besetzten Ostgebiete, 17. Juli 1941, IMT, Bd. 29, 1997-PS, Abgedruckt in: „Führer-Erlasse“ 1939–1945, Edition sämtlicher überlieferter, nicht im Reichsgesetzblatt abgedruckter, von Hitler während des Zweiten Weltkrieges schriftlich erteilter Direktiven aus den Bereichen Staat, Partei, Wirtschaft, Besatzungspolitik und Militärverwaltung zusammengestellt und eingeleitet von Martin Moll, Stuttgart 1997, Dok. 99, S. 186–188. Zur staats- und völkerrechtlichen Interpretation vgl. Dietmut Majer, *Führerunmittelbare Sondergewalten in den besetzten Ostgebieten. Entstehung und Wirksamkeit*, in: Dieter Rebenisch/Karl Teppe (Hg.), *Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System*, Göttingen 1986, S. 374–379.

²⁹⁾ Dennoch sind innerhalb der vergleichenden Okkupationsforschung solche Versuche unternommen worden: Wolfgang Benz, *Typologie der Herrschaftsformen in den Gebieten unter deutschem Einfluß*, in: Wolfgang Benz u. a. (Hg.), *Die Bürokratie der Okkupation. Strukturen der Herrschaft und Verwaltung im besetzten Europa*, Berlin 1998 (*Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939 bis 1945*, Bd. 4), S. 11–25, Hagen Fleischer, *Nationalsozialistische Besatzungsherrschaft im Vergleich*,

standen Zivilverwaltungen in Norwegen, Dänemark und den Niederlanden sowie in Mittel- und Osteuropa gegenüber, wo je nach Verwaltungsform Reichskommissare, Reichsbevollmächtigte, Generalgouverneure und Reichsprotektoren die deutsche Besatzungshoheit wahrnahmen. Diese Vielfalt an Verwaltungsformen war durchaus gewünscht. Unter den Spitzen des Regimes war bekannt, „daß der Führer auf eine gleichmäßige Konstruktion der Behörden- und Verwaltungsorganisation in den verschiedenen Gebieten des deutschen Machtbereichs nicht das geringste Gewicht legt.“³⁰⁾ Gemeinsam war aber all diesen Behörden, dass sie ihre Herrschaft vor Ort ausübten und der Reichsregierung bzw. Hitler als dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht unmittelbar unterstanden. Für die okkupierten Territorien der westlichen Sowjetunion wurde nun insofern eine Sonderform gefunden, als mit dem RMfdbO ein eigenes Ministerium die örtlichen Besatzungsbehörden beaufsichtigte. Als einzige deutsche Territorialbehörde übte das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete die nominelle, wenn auch nicht unbedingt tatsächliche Besatzungsherrschaft über rund 40 Millionen Menschen im Baltikum, in Weißrussland und in der Ukraine aus.³¹⁾

Zweitens war das RMfdbO als ein „Parteiministerium“ konzipiert, das sich an der Schnittstelle staatlich-bürokratischer und politischer, also dem Bereich der Partei zugehöriger, Planungs- und Verwaltungseliten wähnte. Mit Alfred Rosenberg, dem selbsternannten „Chefideologen“ des NS-Staates, wurde denn auch ein Reichsleiter der NSDAP zum Reichsminister bestellt. Rosenbergs Rolle als Ideologe und Parteifunktionär ist in einigen Politikbereichen durchaus erschöpfend analysiert worden.³²⁾

Versuch einer Synopse, in: Wolfgang Benz (Hg.), *Anpassung – Kollaboration – Widerstand: Kollektive Reaktionen auf die Okkupation*, Berlin 1996 (Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939–1945, Bd. 1), S. 257–302, Hass, *Weltmachtziele* (wie Anm. 14), Czesław Madajczyk, *Die Besatzungssysteme der Achsenmächte*, in: *Studia Historiae Oeconomicae*, 14 (1979), S. 105–122, Werner Röhr, *System oder organisiertes Chaos? Fragen einer Typologie der deutschen Okkupationsregime im Zweiten Weltkrieg*, in: Robert Bohn (Hg.), *Die deutsche Herrschaft in den „germanischen“ Ländern 1940–1945*, Stuttgart 1997, S. 11–46 und Hans Umbreit, *Die deutsche Besatzungsverwaltung. Konzept und Typisierung*, in: Wolfgang Michalka (Hg.), *Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*, München/Zürich 1989, S. 710–727.

³⁰⁾ Abschrift eines Schreibens Lammers an Rosenberg, o. D., vermutlich Ende Februar 1944, BA, R 6/11, Bl. 76. Den Versuch einer Systematisierung unternahm der Reichsbevollmächtigte für Dänemark, der promovierte Jurist Werner Best: *Grundfragen einer deutschen Großraum-Verwaltung*, in: Werner Best/Reinhard Höhn (Hg.), *Festgabe für Heinrich Himmler*, Darmstadt 1941, S. 33–60.

³¹⁾ Zahlen bei Czesław Madajczyk, *Deutsche Besatzungspolitik in Polen, in der UdSSR und in den Ländern Südosteuropas*, in: Karl-Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Deutschland 1933–1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft*, 2. Auflage, Bonn 1993, S. 426–439, bes. S. 426 und Polian, *Staatsangehörige*, S. 137 f. Vgl. *Aufstellung der Chefgruppe W AW IV/Statistik*, 8. März 1943, BA-MA, RW 31/260. Madajczyks Schätzung, wonach rund 50 Millionen Menschen unter Zivilverwaltung lebten, rechnet die von Finnland und Rumänien besetzten und verwalteten Gebiete mit ein.

³²⁾ Zu diesen Untersuchungen zählen Reinhard Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner*, Stuttgart 1970, Fritz Nova, *Alfred Rosenberg. Nazi Theorist of the Holocaust*, New York 1986, Frank-Lothar Kroll, *Utopie als Ideologie. Geschichtsd Denken und politisches Handeln im Dritten Reich*, Paderborn u. a. 1998 und Anja Heuss, *Kunst- und Kulturaub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion*, Heidelberg 2000.

Demgegenüber sind die wenigen biographischen Studien zu Alfred Rosenberg aus dem deutschen und angelsächsischen Sprachraum defizitär. Diese Lücke ist jüngst von Ernst Piper durch eine Habilitationsschrift geschlossen worden, die kurz nach Fertigstellung dieser Arbeit erschienen ist.³³⁾ Vom Minister abgesehen setzte sich auch die politische Spitze des RMfdbO aus hochrangigen Parteigenossen zusammen. So waren der ständige Stellvertreter Rosenbergs, Alfred Meyer, und die beiden Reichskommissare Hinrich Lohse und Erich Koch als oberste Exekutivorgane in „Ostland“ (früheres Baltikum und Weißrussland) und der Ukraine zugleich Gauleiter der NSDAP. Ihnen nachgeordnet war auf der Ebene der Ministerialbürokratie der Zentralbehörde und der „Verwaltungsführer“ in den besetzten Ostgebieten eine Vielzahl nationalsozialistischer „Parteigenossen“.

Drittens wurde die Brutalität der deutschen Ostpolitik als ursächlich für die Niederlage des Deutschen Reiches angesehen. Schon in der Endphase des Zweiten Weltkrieges äußerten Beamte und Militärs des NS-Staates den Vorwurf, die deutsche Ausbeutungs-, Unterdrückungs- und Versklavungspolitik habe den Untergang des Regimes zu verantworten. Anstatt den Krieg „völkerpsychologisch“ zu führen und die sowjetischen Minoritäten im Kampf gegen die bolschewistische Zentrale zu mobilisieren, habe man potenzielle Verbündete vor den Kopf gestoßen. Die deutsche Führung habe es versäumt, die ethnischen Trennlinien und sozialen Probleme des Sowjetimperiums zu nutzen, um durch eine überlegte, entgegenkommende Besatzungspolitik einen Krieg, der allein militärisch nicht zu gewinnen sei, „politisch“ für sich zu entscheiden.³⁴⁾ Die „Untermenschen-Politik“, so urteilte Rosenbergs persönlicher Referent Werner Koeppen nach dem Krieg, habe „das Leben tausender deutscher Soldaten auf dem Gewissen und Stalin eine ganze Armee ersetzt“.³⁵⁾ Später haben auch zahlreiche Historiker diese auf den ersten Blick durchaus plausible Einschätzung aufgegriffen.³⁶⁾

Der Vorwurf einer verfehlten „Untermenschen-Politik“ kann der Zentralbehörde des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete nicht gemacht werden. Sie sprach einer alternativen, reformierten Ostpolitik das Wort. Rosenberg und seinen Mitstreitern schwebte eine „Dekomposition“ der Sowjetunion in ihre einzelnen ethnischen Bestandteile und eine bessere Behandlung der einheimischen Bevölkerung vor, um im Bündnis mit halb souveränen, halb vom deutschen Hegemon abhängigen Regierungen in Baltikum, Weißrussland und Ukraine das russische „Muskowien“ als Hort der angeblichen jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung in Schach

³³⁾ An Biographien im eigentlichen Sinn sind zu nennen Robert Cecil, *The Myth of the Master Race: Alfred Rosenberg and Nazi Ideology*, London 1972 und, mit apologetischen Tendenzen, vom NPD-Mitglied Andreas Molau, *Alfred Rosenberg. Der Ideologe des Nationalsozialismus. Eine politische Biographie*, Koblenz 1993. Ernst Piper, *Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe*, München 2005.

³⁴⁾ Zu den zahlreichen Denkschriften, die in diese Richtung argumentierten, vgl. Abschnitte V.3 und V.4.

³⁵⁾ Werner Koeppen, *Rosenberg u.[nd] seine Ostpolitik, Adolf Hitler u.[nd] seine Ostpolitik und Gedanken zur Ostpolitik Alfred Rosenbergs*, 1977, BA, Kleine Erwerbungen Nr. 673, S. 25.

³⁶⁾ Vgl. u. a. Dallin, *Herrschaft*, bes. S. 677–696 und Illnitzkyi, *Deutschland und Ukraine*, Bd. 2, S. 46 bis 48.

halten zu können.³⁷⁾ Angesichts der fortgesetzten Bemühungen des RMfdbO, über Denkschriften oder durch Bündnisse einen Kurswechsel in der deutschen Ostpolitik herbeizuführen, stellt sich die Frage nach der Tragfähigkeit des „Dekompositions“-Konzeptes und seiner Durchsetzbarkeit. Die Ereignisse des Jahres 1991 scheinen die Annahme Rosenbergs nachträglich zu bestätigen, dass der Wunsch der sowjetischen Minoritäten nach einer Loslösung von der Moskauer Zentrale das Sowjetimperium zu Fall bringen könne. Der territoriale Zerfall der Sowjetunion nahm seinen Anfang in den baltischen und kaukasischen Republiken, und wie selbstverständlich erklärten schon bald auch die zentralasiatischen Völker sowie die Ukraine und Weißrussland ihre Unabhängigkeit, obwohl letztere bis auf das kurze Zwischenspiel nach Brest-Litowsk niemals zuvor staatliche Unabhängigkeit erlangt hatten. Anfang der neunziger Jahre erwies sich, dass die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken kein freiwilliger Zusammenschluss unabhängiger, souveräner Staaten war, sondern eine erzwungene Gemeinschaft unter der Führung Moskaus. Die Vorherrschaft des russischen Elements war dabei über alle Brüche des Zwanzigsten Jahrhunderts hinweg vom Zarenreich über den Stalinismus bis hin zur Ära Gorbatschows eine stabile Konstante osteuropäischer Geschichte.³⁸⁾ Wenn also die Zertrümmerung der Sowjetunion durch das Mittel der Separation und „Dekomposition“ als realistische Möglichkeit erschien, warum hatte sie trotz vielfacher Bemühungen keinen Erfolg?

Der Fehlschlag des RMfdbO, insbesondere der Zentralbehörde, bei der Durchsetzung seines Konzepts und seiner Zielsetzungen wurde bislang in erster Linie mit dem persönlichen Versagen seines Ministers in Verbindung gebracht. Das Scheitern der Agenda des Ostministeriums sei, so lautete der vorschnelle, wenn nicht unzulässige Schluss vieler Zeitgenossen und Historiker, vor allem Rosenbergs charakterlichen Defiziten und seiner persönlichen Unfähigkeit zuzuschreiben. Der Deutschbalte galt und gilt noch heute als politisch untalentierte, vergeistigter Bürokrat, der aufgrund seiner Autoritätshörigkeit und seiner mangelnden organisatorischen Begabung nicht in der Lage gewesen sei, sich gegenüber Hitler und den konkurrierenden Instanzen deutscher Ostpolitik durchzusetzen.³⁹⁾ Insbesondere in den Tagebüchern des Reichspropagandaministers Josef Goebbels lassen sich zahlreiche und vielzi-

³⁷⁾ Zu den nationalsozialistischen Verschwörungstheorien allgemein vgl. Armin Pfahl-Traughber, *Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat*, Wien 1993, zu Alfred Rosenbergs Deutung im Besonderen vgl. Abschnitt 12.3.

³⁸⁾ Einen knappen Überblick vermittelt Helmut Altrichter, *Kleine Geschichte der Sowjetunion 1917 bis 1991*, München 1993. Zur ethnischen Desintegration der Sowjetunion vgl. V. Zaslavsky, *Das russische Imperium nach Gorbatschow. Seine ethnische Struktur und ihre Zukunft*, Berlin 1991. M. Rezun (Hg.), *Nationalism and the Breakup of an Empire. Russia and its Periphery*, Westport 1992 und B. Fowkes, *The Disintegration of the Soviet Union. A Study in the Rise and Triumph of Nationalism*, New York 1997.

³⁹⁾ Zur zeitgenössischen Einschätzung vgl. u. a. den Tagebucheintrag Otto Bräutigams, 29. Oktober 1941, S. 149 und das Schreiben Himmlers an Bormann, 25. Mai 1941, BA, NS 19/3874, Bl. 12 f. Zur aktuellen Einschätzung vgl. Fleischer, *Nationalsozialistische Besatzungsherrschaft*, S. 280. Mulligan, *Illusion and Empire*, S. 10. Rebutisch, *Führerstaat*, S. 309–331 u. a.

Personenregister

Das Register beschränkt sich auf Personen der Zeitgeschichte. Die Namen Hitler, Himmler und Rosenberg sind wegen der Häufigkeit ihrer Nennung nicht aufgeführt. Hervorgehobene Seitenzahlen verweisen auf Kurzbiographien.

- Allwörden, Wilhelm v. **118**, 126, 277, 361
 Altenstadt 326
- Backe, Herbert 73, 87, 290
 Bandera, Stephan 136
 Barth, Johannes 123
 Becher 193
 Beil, Albert 123, 202, 294
 Berchtoldsheim 197
 Berger, Gottlob **146**, 156, 207-209, 230, 266, 284 f., 307, 316, 328 f., 351, 353, 363
 Bindig, Kurt 359
 Bismarck, Otto v. 27, 210
 Bodenschatz, Karl 340
 Bormann, Martin 85 f., 92, 97, 190 f., 193, 195, 262, 274-276, 298, 306, 308 f., 327, 334-341, 343-345, 348, 358
 Brack, Victor 224
 Braemer, Walter 131 f., 197, 354
 Bräutigam, Otto 3, 13 f., 54, 66, 76, 94, **110 f.**, 118, 122, 131 f., 139, 162-165, 172, 188, 208, 215, 218, 223, 226, 228, 242-245, 260 f., 275, 287, 315 f., 340 f., 363
 Brehm, Otto 56
 Brentano, Heinrich v. 243
 Burckhardt, Carl Jacob 31
 Buschmann 186
- Canaris, Wilhelm 136
 Chamberlain, Houston Stewart 39
 Conti, Leonardo v. 311
 Cramer, Hans 186
 Cranz, Carl **115 f.**, 163 f.
- Dargel, Paul **176**, 193, 272, 292, 340
 Darré, Walter 36, 48, 64, 313
 Degenhard, Hugo **125 f.**, 146, 183
 Dienstmeier 194
 Dietrich, Otto 340
 Dönitz, Karl 364
 Dorpmüller, Julius 311
 Drechsler, Otto **87**, 132 f., 175
 Dwinger, Edwin Erich 56
- Ebert, Georg 150
 Eckart, Dietrich 40
 Ehlich, Hans 224
 Eichhorn, Hermann v. 345
 Epp, Franz Xaver Ritter v. 42, 48
 Eschstruth 273
- Feldscher 226, 231, 234
 Frank, Hans 59
 Frauenfeld, Alfred Eduard **75**, 87, 137, 139, 181, 191 f., 206, 250, 351
 Frick, Wilhelm 63, 179, 255
 Friderici, Erich 324
 Funk, Walther 247
- Geiger 250
 Gerdts, Hans 209
 Gewecke, Hans 194
 Gillhausen, Gustav 326
 Goebbels, Josef 10, 26, 48, 83, 97 f., 208, 256, 298, 300-310, 318, 342 f., 346, 357-359, 363-365
 Gohdes, Otto 181
 Göring, Hermann 42, 48, 78, 84 f., 87, 89, 94, 102, 126, 128, 206 f., 234, 246 f., 255, 257, 261, 265 f., 280, 283, 285-292, 296, 318, 337, 340, 343

- Goltz, Rüdiger v. d. 22, 36, 40
 Gottberg, Curt v. 148, 189, 333
 Grimm, Hans 21
 Guderian, Heinz 361
 Guillaume 263
 Gutkelch 111, 299
 Gutterer, Leopold 304
- Haegert, Wilhelm 358 f.
 Hanfstaengl, Ernst 64
 Harder und v. Harmhove, Hermann
 Gustav Fritz Freiherr v. 15, 127, 157,
 163, 166, 335, 348
 Härtle, Heinrich 128
 Haushofer, Karl 25, 32
 Heim, Heinrich 339 f.
 Henningsen, Georg 127, 299
 Herwarth, Hans v. 24, 326
 Heß, Rudolf 32, 66
 Hewel, Walter 340 f.
 Heydrich, Reinhard 152, 224, 226 f.,
 232, 234-236, 247, 252, 284
 Höll, Hans 189
 Homeyer, Hans v. 1, 186, 192 f., 205,
 213
- Janetzke, Wilhelm 176
 Jeckeln, Friedrich 134, 208, 278
 Jennes, Leo 119, 329
 Jodl, Alfred 340
 Jung, Rudolf 25
- Kaltenbrunner, Ernst 189
 Kasche, Siegfried 87
 Keitel, Wilhelm 84 f., 188, 324, 327,
 332, 343, 349
 Kerri, Hanns 247
 Kinkel, Wilhelm 112
 Kitzinger, Karl 138
 Klagges, Dietrich 73, 87
 Kleist, Peter 14, 54, 74, 94, 104, 112,
 184, 271, 348, 370
 Klemm, Kurt 137, 206, 286
 Kluge, Hans Günther v. 325
- Knüpfner, Rudolf v. 112
 Knuth, Kurt 193
 Koch, Erich 9, 57 f., 73, 86 f., 116, 137 f.,
 140, 153-155, 176 f., 183, 189-193,
 195 f., 201, 206, 210, 213, 247, 253,
 263-278, 286, 290-292, 295, 297,
 318, 324, 329-331, 338 f., 342-345,
 347, 353, 355-357
 Koeppen, Werner 9, 13, 15, 88, 138 f.,
 151, 163, 182, 241, 255, 340 f., 365
 Körner, Hellmut 191, 253 f.
 Körner, Wilhelm 285, 291
 Krosigk, Lutz Graf Schwerin v. 58
 Kube, Richard Paul Wilhelm 86, 133,
 176, 184, 189, 197, 266, 279, 303,
 333
 Kursell, Otto v. 23
- Labs, Walter 106, 119, 142, 144-146,
 154, 163, 188, 207, 226, 231, 233 f.,
 291, 329, 361
 Lammers, Heinrich 80, 85, 88, 98,
 141-143, 145, 258, 272, 274-276,
 281-283, 305-309, 313-315, 323,
 327, 334-336, 339, 343-345, 354-
 356, 362
 Leibbrandt, Georg 14, 47, 66, 68, 71,
 76, 109, 113, 117, 129, 139, 146, 162-
 164, 167, 172, 180, 193, 210, 222,
 224, 227 f., 240, 242, 245, 251, 258,
 275, 325, 329 f., 333, 341, 366
 Ley, Robert 247, 256, 313, 318
 Leyser, Ernst 137
 Litzmann, Sigismund 87, 133, 184
 Lohse, Hinrich 9, 57, 73, 86 f., 91, 109,
 131-134, 140, 147 f., 153, 175, 201,
 208, 220-224, 238, 247, 263-279,
 286, 297, 329 f., 333, 344, 354-356
 Lüdecke, Kurt G. W. 366
 Lutze, Victor 172
- Magunia, Waldemar 137, 191, 206
 Malletke, Walter 76, 122, 127, 162 f.
 Mantuffel-Katzdangen, Baron v. 22

- Markull, Henning 193 f.
 Marquart, Joachim 151
 Maurer, Hermann 180
 Medem, Walther Eberhard v. 175, 186
 Mende, Gerhard v. **112**, 162
 Menzel, Walter 243
 Meyer, Alfred 9, **73**, 93, 105, 109, 122,
 142–144, 153, 163, 165, 196, 214 f.,
 224, 227, 235, 240, 242, 247, 252,
 266, 284, 304, 306, 325, 329 f.,
 357 f., 363
 Meyer, Konrad 246 f., 252
 Meynen, Emil 333
 Michna, Karl 205
 Milwe-Schröden, Anatol v. d. 208, 272
 Mühlen, Leo v. z. 128
 Müller, Fritz 194 f.
 Müller, O. W. 155, 188
- Neifeind, Kurt 228
 Neurath, Konstantin Freiherr v. 68
 Nickel, Siegfried 116, 156
 Nikuradse, Alexander 155
- Ohnesorg, Wilhelm 315
 Oppermann, Ewald **137**, 206
- Patmecky, Adele 117
 Pauls 326
 Peuckert, Rudi 123, 297
 Picker, Henry 337, 339 f.
 Prützmann, Hans-Adolf 134, 138, 235,
 275, 278
- Reinbothe, Hermann 126
 Reinerth, Hans 250
 Renteln, Theodor Adrian v. **133**, 162,
 175, 340
 Ribbentrop, Joachim v. 68–70, 87 f., 94,
 313 f., 343
 Riecke, Hans-Joachim **88**, 123, 156,
 188, 206 f., 289, 304
 Roosevelt, Franklin D. 322
 Roques, Franz v. 324
- Roques, Karl v. 324
 Rövers, Carl 190
 Runte, Ludwig **76**, 118, 163, 165, 179,
 210, 230, 277, 329
- Sauckel, Fritz 87, 117, 123, 266, 293–
 300, 343
 Schacht, Hjalmar 42, 48
 Scheidt, Hans-Wilhelm **114**, 162
 Schenckendorf, Max v. 324 f.
 Scheubner-Richter, Max Erwin v. 23
 Schickedanz, Arno **64 f.**, 70, 73, 87,
 162 f., 258, 363
 Schlotterer, Gustav **88**, 122 f., 126, 156,
 206 f., 224, 304
 Schmidt, Friedrich 151, 199
 Schoene, Heinrich 136, 187 f., 195 f.,
 206, 352
 Schörner, Ferdinand 354
 Schulenburg, Friedrich Werner Graf v. d.
 24
 Selzner, Claus **137**, 206, 352
 Seyß-Inquart, Arthur 105, 263
 Speer, Albert 77, 247, 273, 291, 311 f.,
 315, 343, 364
 Stahlecker, Walther 221 f.
 Stalin, Josef 9, 54, 370
 Stamatini, Konstantin 114
 Strasser, Gregor 26, 48
 Strasser, Otto 26, 31, 48
 Stuckart, Wilhelm 98, 106, 143, 164,
 171, 361
 Stumpp, Karl **113**, 162
- Taubert, Eberhard 58, 302, 304, 307
 Terboven, Josef 105, 263
 Thomas, Georg 102
 Tippelskirch, Kurt v. 326
 Todt, Fritz 124, 247, 311
 Trampedach, Friedrich Karl 176, 222
- Unruh, Walter v. 143 f.
 Unterstab, Paul 110
 Utikal, Gerhard 150, 152 f.

- Wagner, Harald 120, 162
Wagner, Eduard 80, 325
Walter, Paul 286
Weissauer, Ludwig 200
Wetzel, Erhard 118, 218-220, 223 f.,
226, 228-230, 238, 244 f., 252
Wiemann, Josef 120
Wilhelm II. 21, 42, 186
Wilhelmi, Walter 120, 179
Winter, A. 189
Wittrock, Hugo 133, 175
Wlassow, Andrej 39, 331, 359
Zeitler, Kurt 327, 332, 349
Zimmermann, Job 115, 163 f., 193, 307,
331